A. K. 126, 20a.

Yc 295

D. Friedrich Theodosius Müllers
Fürstl. Sächs. ConsistorialAssessors ausserordentlichen Professors
auch ältesten Predigers in Jena

erster Vortrag im Hause des Herrn

nachdem es

durch einen doppelten

Wetterstrahl

war erschüttert und beschädiget worden.

Jena,
Verlegts Christian Friedrich Gollner, 1761.

BIBLIOTHECA POMERANIAE

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

J. N. J. A.

Das Unglück geschahe am Grünendonnerstag,
in der
Hauptkirche zu St. Michael,
und die Predigt
wurde in derselben den ersten Ostertag gehalten.

Anbetungswürdige Majestät Gottes! Du offenbartest dich ehedem in der Auferweckung meines erblaßten Immanuels, des der ganzen Welt zum Heil geschenkten und vollendeten Erlösers; und dort war uns deine göttliche Krafft und Herrlichkeit süsse und erfreulich: Du offenbartest dich aber auch vor wenig Tagen durch ein Wetter von Himmel; und hier erschien uns deine Gegenwart, unter dem Toben deiner Blitze, und Krachen deiner Donner, ganz fürchterlich und erschrecklich. Herr, deine Himmel wurden schwanger, die Ehre des Schöpfers zu verkündigen; die Lüffte erthönten; die Blitze droheten von Ferne; deine Donner kamen näher; der Erdboden erzitterte; ganze Ströme fielen von Himmel: endlich zerrissen die Wolken; dein Strahl brach durch diesen dicken Vorhang mit

groser Gewalt hindurch, und traf, o trauriger Gedanke! und rührete, o erschreckliches Andenken! dis Hauß, das deinem Namen geheiligt ist; dis Hauß, in dem ich mit einer Hand voll Menschen noch zugegen war; und schlug, und dis zu zwoenmalen hinter einander, in diesen deinen Tempel, mit einem solchen schmetterndem Gebrülle ein, daß die Grundfeste des ganzen Gebäudes sich bewegete. Demnach wisse es alle Welt, daß der Herr Gott sey: sie wisse es und erschrecke vor seinem Schelten, und vor dem Othen seiner Nase. Die Götter, die den Himmel und Erden nicht gemacht haben, müssen vertilget werden von der Erden und unter dem Himmel. Wenn du dagegen das Urtheil lässest hören, so erschrickt das Erdreich und wird stille. Denn die Stimme des Herrn gehet auf den Wassern, der Gott der Ehren donnert, der Herr auf grosen Wassern. Auf, erschrockene Menschen! und seyd Zeugen seiner Allmacht und ewigen Gottheit. Die Stimme dieses Herrn zerbricht die Cedern in Libanon. Die Stimme des Herrn hauet wie Feuerflammen. Die Stimme des Herrn entblößt die Wälder; und in seinem Tempel müße ihm jedermann Ehre sagen. Hallelujah!

Dorten, im Herrn versammlete Freunde, verkündigte ein von Himmel bevollmächtigter Habacuc dem Reich Juda die gerechten Gerichte Gottes; er setzete denen stummen und leblosen Götzen, die es abgöttisch verehrte, den wahren und lebendigen Gott, den Jhovah entgegen; er behauptete, daß er als der Gott, der nicht seines gleichen hat, in seinem Tempel, in dem ihm eigenem Tempel, an dem kein Abgott einen Anspruch oder Antheil habe, zugegen sey und allda, an der von ihm selbst erwählten und erhöheten Stätte, von aller Welt in stiller Ehrfurcht, und heiliger Stille des Geistes angebethet werden müsse. Kurz, seine Erklärung ist: Der Herr ist in seinem heiligem Tempel, es sey vor ihm

stille

stille alle Welt. Habac. 3, 20. Der Unendliche ist allgegenwärtig, sein Daseyn erfüllet Himmel und Erde. Nichts destoweniger ist er in seinem Tempel zugegen, und besonders zugegen. Der Himmel ist sein Siz, da hat die Majestät ihren Thron aufgeschlagen. In diesem Tempel, in diesem heiligen Tempel, den sich die Allmacht selbst erbauet, wo nichts als Wahrheit und Gerechtigkeit wohnt, ist mein König zu Hause. Hier residiret und herrschet er auf dem Thron aller Throne und Fürstenthümer; hier wird der Rath der Gottheit gehalten, der die Gedanken erniedrigter Menschen so weit übersteigt, als der Himmel von der Erde, als das endliche und unendliche unterschieden ist; hier faßt er seine grose Rathschläge ab; von dar führt er sie mit unumschränkten Arm aus, und gebiethet Himmel und Erde. Er spricht alda, so geschiehts, er gebeut, so stehts da, niemand kann zu ihm sagen: was machest du? Und da da wirst du ihn einst selbst erblicken, wie er ist, du vernünftige und zur Ewigkeit erschaffene Sele: ein Gedanke, eine Hoffnung, die schon hier entzückend, bis in dritten Himmel entzückend vor mich ist. Unser Gott ist im Himmel: **der Herr ist in seinem heiligen Tempel.** Auch auf Erden ist er zugegen, und den Heiligen in Jßrael treffe ich in seinem Tempel an. Nicht also, daß der, den der Himmel und aller Himmel Himmel nicht umfassen mögen, in ein Gebäude eingeschlossen sey. Nein; ganz anders ist er in seinem Tempel. Er war in jenem Tempel zu Jerusalem, den er zu bauen befohlen; wo er über den Cherubim seine Herrlichkeit sehen lies; den er zur Stätte seiner öffentlichen Anbethung erwählet hatte; wohin er zu kommen und sie zu segnen versprochen. Noch itzo ist er in seinem Tempel, als der Gott, der seine Ehre keinem andern giebt: und da er daselbst öffentlich angebethet seyn will, siehe, so läsет er sich auch die Opfer wahrer Andacht wohlgefallen, die ihm im Heiligthum dargebracht werden. **Vor ihm sey alle Welt stille.** Alle Welt sey voll von Erkenntniß und Verehrung des allein Anbetungswürdigen. Alle Welt unterwerfe

sich, in demuthsvoller Stille, seinen Schlüssen, und deren mächtigen Vollführung. Niemand raube oder beleidige ihm seine Ehre. Alle Welt verstumme vor heiliger Bewunderung: und wann sie redet, so bekenne sie, daß er alles in allen, sie aber Erde und Asche sey. Der Weise rühme sich nicht seiner Weißheit, der Starke nicht seiner Stärke, der Reiche nicht seines Reichthums: denn was haben sie alle, das sie nicht von ihm empfangen hätten? Das ist der edelste Ruhm, daß man den Herrn kenne. Nicht uns, Herr, sondern deinem Nahme sey Ehre!

Betrübter Beweiß, daß Gott in seinem Tempel sey, den wir vor wenig Tagen erlebten. Ein Anblick, der dem desto überzeigender, desto rührender seyn muß, der ihn mit angesehen, und dessen ich nicht vergessen werde, so lang mir die Augen offen stehen. Wir sind sonst gewohnt, Gnadenblicke Gottes hier wahrzunehmen: dißmal aber sahe uns der Allgegenwärtige in seinem Zorn an. Der Herr, den wir hier anbethen, offenbart sich sonst in einem sanfften Sausen an dieser Stätte, und wenn er ja mit uns in Ernst redet, so thut er es durch den Donner seines Wortes: aber dismal donnerte er mit Feuer und Schwefel auf uns los; daß die Ohren gälleten, die Mauren borsteten, die Ueberschwellen, wie bei jenem Gesicht des Jesaias, bebeten, und das Haus von Rauch voll ward. Das hies wohl recht: **Der Herr, der erzürnte, ist in seinem Tempel, es sey vor ihm stille alle Welt.** Ich war ein Zeuge seiner majestätischen Gegenwart. Da ich mit Wasser taufete, so taufete der Allmächtige, der in seinen Tempel kam, mit Feuer, und ein entsetzlicher Feuerklump fiel vor meinen Augen nieder. Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen. Ehrfurcht und Schrecken legte mir ein kleines Stillschweigen auf. Doch auch sogleich die Worte in Mund: Herr Gott Vater im Himmel erbarme dich über uns ꝛc. Als ich dieses ausgeredet, fügte ich hinzu, und unter dieser Vorstellung, daß wir allenthalben unter

Gott

Gott sind, hinzu: nun wollen wir die Taufhandlung fortsetzen. Es geschahe also: ich that die noch übrigen wenigen Fragen, und tauffte alsdann das Kind, wie sichs gebührt, im Nahmen des dreieinigen Gottes. Aber eben dieser Unbegreifliche war es, der, als wir zurück giengen, sich durch den entsetzlichsten Schlag und ein neues Feuerzeichen nochmals im Tempel offenbarete. Meine Seufzer stiegen wieder zu dem Erzürnten in die Höhe, und ich war der letzte, der nach Vollendung seines Berufs, aus diesem Tempel gieng. Herr Herr, was sind wir, daß du unsrer Selen geschonet, und deine Hand uns von dem augenscheinlichen Verderben errettet? Herr, wer bin ich, daß du mich wie einen Brand aus dem Feuer gerissen, und mir mein Leben zur Ausbeute gegeben? Deine Gnade ist ein neuer Beruf vor mich. Auch deßwegen hast du es gethan, daß ich wie Moseh, als er dich dort im Busch gesehen, deine Majestät und Herrlichkeit verkündigen und allem Volk sagen soll: **Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es sey stille vor ihm alle Welt.**

Diese Wahrheit will ich euch schon heute predigen, und an diesem Fest der Auferstehung des Erlösers, auf den Tempel des Leibes Jesu führen, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnte. Heilige dich dazu, meine Sele, heilige dich durch das Gebet des Allerheiligsten, und lobsinge ihm in dem Gesang: Christ ist erstanden ꝛc.

Zum Text war erwählt worden Joh. 2, 19.

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: brechet diesen Tempel ab, und am dritten Tag will ich ihn aufrichten.

Worte des grösten Lehrers, den die Welt gesehen hat! Worte, die von ihm selbst handeln! Worte, die von der höchsten Stuffe seiner Erniedrigung, aber auch von seiner Erhöhung reden! Worte von Schrecken und von Trost! Worte, die uns vorhalten:

Den

Den Tempel des Leibes Jesu, ein Bild der Gegenwart Gottes in seinem Tempel.

Der abgebrochene Tempel des Leibes Jesu, sey uns ein Bild der ZornesGegenwart Gottes im Tempel,

Der wieder aufgerichtete Tempel des Leibes Jesu, sey uns ein Bild der Gnadengegenwart Gottes in seinem Tempel.

Möchte doch nun durch diesen Vortrag des Heilandes grose Absicht erhalten werden! Möchten wir doch in seinem Ausspruch Zeichen und Wunder erblicken; da er den Juden zum Beweis seiner göttlichen Sendung dienen solte! Möchte er uns doch die Gegenwart Gottes in Tempel, der eben so zornig als gnädig ist, mit lebhaften Farben abbilden! Möchten doch also diese Worte ausrichten, wozu sie der Herr sendet, ausgesprochen und aus seinem Mund hat aufzeichnen lassen! Allmächtiger, Allgütiger, Allweiser, gewäre uns diese Bitte!

Die verschiedene Gegenwart Gottes im Tempel ist an jenem Tempel des Leibes Jesu so vortreflich abgebildet, daß wir nur auf diesen und dessen Schicksale sehen dürfen, wenn uns jene sichtbar werden soll. Es giebt eine Gegenwart des erzürnten Gottes im Tempel, und die lässet sich an der Abbrechung des Tempels des Leibes Jesu wahrnehmen. Denn von demselben heiset es: **Brechet diesen Tempel ab.** Die Jüden verlangten ein Zeichen, ein Bestätigungszeichen, daß der ihnen verdächtige und so gehäßige Jesus Macht habe, die damals in Schwange gehenden Mißbräuche im Tempel zu bestrafen. Seine Antwort verweißt sie auf ein Wunder, das zu seiner Zeit erfolgen solte. **Brechet,** sagt er, **diesen Tempel ab, und am dritten Tag will**

ich

ich ihn aufrichten. Jene Unglaubige verstunden es von dem Tempel zu Jerusalem, aus dessen Vorhof dieser Gesande Gottes, aus einem göttlichen Eifer vor die Ehre seines Vaters, die Wechßler und Verkaufer ausgetrieben hatte; da er doch von sich redete, und sonder Zweifel auf sich selbst gewiesen hat. Der heilige Geschichtschreiber sagt daher: **er redete von dem Tempel seines Leibes.** v. 21. Die menschliche Natur des Gottmenschen führt den Nahmen eines Tempels mit vollem Recht. Wohnet nicht in ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhafftig? und hatte man nicht nur erst von dem Tempel zu Jerusalem mit ihm geredet, dessen Gegenbild der Heiland war? Er wolte so viel sagen: ich habe es allerdings Macht zu thun und den Tempel zu reinigen; da ich der Herr des Tempels bin, dessen Entweihung eine Entheiligung meines Nahmens ist; und da ihr an mir selbst einen noch kostbarern Tempel erblicket, als jener ist; einen Tempel, über den ich Macht habe, ihn abbrechen zu lassen und mein Leben dahin zu geben, aber auch ihn wieder zu erbauen, und mein Leben wieder zu nehmen. **Brechet diesen Tempel ab.**

Ist der Tempel der Leib des Immanuels; so ist die Abbrechung dieses Tempels die gewaltsame Beraubung seines Lebens; dazu der Erlöser, der das Erlösungswerk freywillig übernommen, und es aus Liebe vor die Sünder gern und willig ausführete, als ein Herr über sein Leben, sich seinen blutdürstigen Feinden selbst darstellet, und ihnen ihr boshafftes Verfahren, ehe es noch geschahe, vorhält. Wie lange wird es werden, so werdet ihr Hand an mir legen und mir mein Leben rauben? Ihr werdet den Tempel meines Leibes zerbrechen und meine Mörder seyn; da ihr doch so viel, ja noch mehr Bedenken tragen soltet, euch an mir zu vergreifen, als ihr Bedenken habt, jenen Tempel einzureisen. Thut es nur immer hin: denn meine Stunde ist bald kommen, und die Macht der Finsternis ist gros. Mein himmlischer Vater ist über mich erzürnet, sagt der erniedrigte Sohn Gottes, da ich die Sünden der

ganzen Welt auf mich nehme. Er wird die Schalen seines Zorns über mich ausgiesen, und unter dieser schweren Last werde ich zu Boden gedrückt werden. So war also dieses Abbrechen des Tempels Jesu zugleich ein Zeichen des Zorn seines Vaters; der forderte, daß er stat der Sünder, deren Bürge er worden war, sein Leben zum Schuldopfer geben und mit seinem Blut bezahlen solte. Da solte der Tempel seines Leibes, den er sich in Maria erbauet hatte, zerstöhret und zerbrochen werden; Gott wolte Rache an ihm nehmen; in seinem gewaltsamen Leiden solte, so zu sagen, ein Stein nach dem andern an diesem Tempel abgebrochen werden: bis endlich, in seinem Tod, der grose Bau dieses Tempels, vollends zerfallen und sich Leib und Sele trennen würden. O gerechter Vater! der seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hat, und dessen strenge Gerechtigkeit erforderte, daß dieser kostbare Tempelbau in der Person des GottMenschen zerfalle, und vor dem Zorn des Richters abgebrochen werde; wenn nicht der Bau der Glückseligkeit des ganzen Geschlechtes der Menschen auf einmal und auf ewig verlohren gehen solte. Dis Abbrechen bleibt eine Wirkung der Zornes Gegenwart Gottes, der Genugthuung verlangte vor die Sünden der Menschen: die anders nicht, als durch den Tod des GottMenschen, durch das Abbrechen dieses heil. Tempels, in welchem der Sohn Gottes wohnete, geschehen konnte.

Nun hieran erblicke ich ein Bild der Zornes Gegenwart Gottes in seinem Tempel. Hat er das kostbare Gebäude des Tempels, in der Person des Meßias, diese grössere und vollkomnere Hütte, nicht verschont, sondern seinem Zorn Lauf gelassen; so wundre man sich nicht, wenn sein gerechter Eifer offt an diesem oder jenem Tempel und Gotteshauß zu erkennen giebt, der Herr zürne. Denn, obgleich ein solches der öffentlichen Anbetung Gottes gewidmetes Gebäude keine eigne Sünde auf sich haben kann, sondern die Sünden der Menschen und falschen Anbether darauf ruhen; so giebt er doch, er der beleidigte Vater, so wie an Jesu, der keine eigne Sünde

hatte

hatte und haben konnte, sondern auf dessen Schultern die zugerechneten Sünden der Menschen lagen, also auch an einem solchem Hauß offt zu erkennen, er sey nur da in Zorn zugegen, und habe an dem daselbst abgestatteten Gottesdienst keinen Wohlgefallen. Tempel und Gottesdienst, der im Tempel abgestattet wird, sind gar genau verbunden, und die Mißbräuche des Tempels sind Mißbräuche der Religion und des Gottesdienstes selbst. Wenn der vortrefliche Tempel zu Jerusalem durch die Babylonier und Chaldäer abgebrochen und zerstöret wurde; war das nicht eine ZornsGegenwart Gottes in seinem Tempel? Wenn dort der Vorhang, der dicke Vorhang in Tempel, der das Allerheiligste von dem Heiligen absonderte, durch und durch zerriß; war diese Begebenheit, auser dem daß sie ein Vorbild war, nicht auch ein Beweis der ZornesGegenwart Gottes im Tempel? Wenn dieser andre Tempel selbst abgebrochen und kein Stein auf dem andern gelassen wurde; sahe man da nicht an diesem harten Gericht die Gegenwart des erzürnten Gottes in seinem Tempel? Wenn in diesen unruhigen Zeitläufften Gotteshäuser entweihet, und zu weltlichen Absichten gebraucht werden, daß man nicht mehr darinn zusammen kommen kann; wenn man Behältnisse der Gefangenen und Lazarethe daraus machet, und Gott es also zuläßt; wenn ein unglückseliger Krieg manch schönes Gotteshauß verheeret, und über den Haufen wirfft; wenn ein Unglück der wütenden Flammen manch heiliges Gebäude zu einem Stein- und Aschenhauffen macht; wer erblickt hier nicht die ZornesGegenwart Gottes in seinem Tempel? Und wenn der Allmächtige gar Feuer vom Himmel fallen lässet auf und in sein Hauß, kein heilig Feuer, damit er dort Elias Opfer anzündete, sondern ein Feuer des Schreckens und der Ungnade, dergleichen es auf Sodom regnete; ist das nicht eine ZornsGegenwart Gottes in seinem Tempel? ja, sagt mir, zürnt da nicht Gott mit seinem Heiligthum, oder vielmehr mit denen, die sich darinn versammlen? O wehe uns, daß wir also gesündiget haben!

Auch offt erscheint der Herr in einer andern Gestalt, und der Tempel des Leibes Jesu, der wieder aufgerichtete Tempel seines Leibes, sey uns ein Bild und ein Beispiel der Gnadengegenwart des Jhovah in seinem Tempel. **Am dritten Tag will ich ihn aufrichten.** Er wurde wieder aufgerichtet, und muste von neuen errichtet werden. Diese Wiederaufrichtung war ein Gnadenzeichen des durch den Tod des Erlösers versönten Vaters; der seinem Sohn diesen Tempel in verklärter Gestalt wieder erbauete, so wie er ihn auch selbst durch seine Kraft wieder aufrichtete. Und überhaupt ist diese Wiederherstellung ein Bild der Gnadengegenwart Gottes in seinem Tempel, die er durch sein Wort und seinen Geist, durch den mit dem Gebrauch seiner Gnadenmittel verbundenen Segen, durch seine Vorsorge, und auch offt durch ein ohnverdientes Verschonen, und andre Beweise seiner Menschenliebe und Langmut, sattsam zu erkennen giebt.

Der Tempel des Leibes meines Jesu wurde wieder aufgerichtet, und das geschahe in seiner Auferweckung von den Todden. Der Evangelist erklärt es selbst davon, v. 22. **da er nun auferstanden war, gedachten seine Jünger dran, daß er dis gesagt hatte.** War die Abbrechung des Tempels der Tod des Gottmenschen; so ist die Aufrichtung, die Aufbauung desselben nichts, als seine Auferweckung, seine Auferstehung. Denn da wurde sein entselter Leichnam im Grab verklärt, er wurde mit der abgeschiednen Sele wieder vereint und dadurch belebt, er gieng aus dem Grab hervor, und nun war der kostbare Bau dieses Tempels zu einer ewigen Dauer wieder hergestelt. So feste, so vortreflich war dieser Bau wieder hergestellt, daß er ewig bestehet, daß er nie zerstöret und wieder abgebrochen werden kann. **Wir wissen, daß Christus von den Toden erwecket, hinfort nicht stirbt, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Denn daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu seinem mal, daß er aber lebet, das lebet er Gott. Röm. 4, 9. 10.** Der Tempel muste auch wieder aufgerichtet werden. Die

gött-

göttliche Natur, die einmal in dem Mitler mit der menschlichen persönlich vereinet war und auch im Tod vereint blieb, verstattete nicht, daß dieser Tempel in seinem Verfall und Ruinen beständig liegen bleibe. Nein; er muste wieder erbauet, wieder aufgerichtet, und der Leib des Erlösers belebt und mit der Sele vereint werden; nachdem der besiegte Tod keinen Anspruch mehr an ihm machen konnte: damit die ganze menschliche Natur, nach Leib und Seele, mit der Göttlichen in seiner grosen Person vereinet sey und bleibe. Wie würden nicht die Feinde des sich blutig und tod gearbeiteten Heilandes frolocket haben? wenn nicht die Banden des Todes, der ihn nicht mehr halten konnte, wären aufgelöset, wenn nicht dieser Tempel aller Tempel wäre erbauet worden. Und wie ungewis würdest du, durch ihn erlößte Sele, dieser deiner Loßkaufung seyn; wo nicht dein Bürge, der sich für dich verpfändet hatte, sein Leben von Vater wieder bekommen, es selbst wieder genommen hätte. Ist er gleich erweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, der ihm als Richter den Tod zuerkannt hatte, und nach vollendeter Versöhnung wieder davon loßsprechen und das Leben schenken muste; so hat er doch sich auch selbst erweckt, selbst diesen Tempel, diese Behausung Gottes wieder aufgerichtet. Er und der Vater sind eins. Die Macht des Vaters ist die Macht des Sohnes. Daher ist es auch gleich viel, ob er sagt, ich werde ihn aufrichten, oder, mein himmlischer Vater wird es thun, und nicht zugeben, daß sein Heiliger verwese. Seltenes ja gar unerhörtes, und nur allein in dem GottMensch erhörtes Exempel! daß das Gebäude und der Baumeister in einer Person zu finden sey.

Diese Aufrichtung des Tempels des Leibes des Meßias ist es, in der sich die der Welt wiedererschienene Gnade Gottes gar prächtig spiegelt. Denn wäre durch das Opfer seines Leibes die Gerechtigkeit Gottes nicht befriediget, die Sünde ausgetilget und der Zorn des Richters versönet worden; so würde der Vater in der Höhe keinen Wohlgefallen an der Aufrichtung dieses eingestürzten Tempels gehabt, an wenigsten selbst zu des-

sen Herstellung mitgewürket haben. So aber, da durch ihn, als den Geliebten, die Sünder wieder Lieblinge eines Gottes worden waren, dessen unerträgliche Ungnade auf ihnen lag; da durch die Niederreisung dieses Tempels und den Tod des GottMenschen, der Zorn des Allergerechtesten war gestillet worden; da er, der Mitler, mit diesem einem Opfer seines Leibes und Blutes in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden; so war das der zuverläßigste und gröste Beweiß von der Vollgültigkeit seiner Genugthuung und unserer Aussönung mit dem Vater, daß er diesen Tempel wieder aufbauete, daß sein Leib nicht in Grabe blieb, und der Erlöser selbst als Ueberwinder sein Leben wieder nahm. **Da ist der Stein, den die Bauleute verworfen, zum Eckstein worden.** Ps. 118, 22.

Welch ein Bild der Gnadengegenwart Gottes in seinem Tempel! Sein Zorn währt offt nur einen Augenblick. Die menschliche Natur Christi wurde zwar im Tod zerstört, aber wie lange? Als der Augenblick des Zorns vorüber war, so wurde schon am dritten Tage, sein heiliger Tempel wieder aufgerichtet. Noch itzo macht es mehrmals der Herr also, wenn er mit Gnade in seinem Tempel zugegen ist. Die Gnadenhaushaltung des Unveränderlichen ist in diesem Stück noch die, die sie zu jenen Zeiten war. Er sieht sich wohl eher einen Salomoh aus, der ihm ein Haus bauen muß. Er verneuet seine Verheisung, daß er dahin kommen und die Anbether, die wahren Anbether, segnen wolle. Der, der die Mauern zu Jerusalem bauete und gern sahe, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden, zeigt menschlicher Unentschlüßigkeit, menschlicher Zaghaftigkeit, unerwartete Mittel und Wege, daß ein beschädigtes, ein verfallenes, ein unbekleidetes Gotteshaus gebessert und gebauet, bekleidet und geschmücket werden könne. Er errettet wohl eher einen Ort seiner Anbetung von der augenscheinlichsten Gefahr, die ihm drohete. Er wohnt daselbst, wie in jenem Heiligthum, in jenem Allerheiligsten; daß sich jeder hinzu nahen kann, der mit dem Blut des Lammes besprenget ist. Er richtet seine Tempel noch auf, und erhöhet sie

durch

durch den Lauf seines Wortes, und versaget keinem einigen seine Gnade, der sich durch den würdigen Gebrauch seiner Gnadenmittel, dieser Kleinodien des Tempels und der Religion, dazu geschickt macht. Sein Geist arbeitet noch unermüdet, sich im Tempel neue zu erbauen, und die Herzen gläubiger Verehrer zu seinem Tempel zu machen. Lauter Beweise der Gnadengegenwart Gottes im Tempel! unter denen ich den Gnadenblick an wenigsten vergessen darf, den uns die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, nach jenem zornigen Anblick wiederfahren lässet. Sein Hauß stehet noch; sein Donner hat es zwar beschädiget, doch nicht eingeworfen; seine Blitze haben nicht gezündet; keine Flammen es verzehrt. Ich lebe noch und die, die bei mir waren. Nun wohnt er wieder in einer sanfften Stille in diesem Tempel, wir können noch darinn zusammen kommen. Und o daß er diese Gnadengegenwart im Tempel nicht wieder von uns nehme, sein Herz nie von uns abwende, und täglich seine Verheisung verneue: **Wo zwo oder drei versammlet sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen!**

Verbindet nun immer, **erschrockne und wieder beruhigte Selen**, die zwo Gedanken mit einander: Die Sünden der Menschen macheten, daß der Tempel des Leibes Jesu abgebrochen wurde: Die Verbrechen der Menschen bei ihrem Gottesdienst sind noch schuld dran, wenn der Allwissende und Gerechte sich in einen Grausamen gegen sein Haus verwandelt. Jene Tempelzerstörung ist ein unvergeßlich Zornexempel des Richters alles Fleisches: und eben in den Gedächtnißtagen jener grosen Geschichte drohet er unsern Tempel den Untergang, und lehret überlegsame Gemüther, von der Grösse seines Zorns gegen das Uebel, auf den unendlichen Werth der Erlösung des für die Welt geopferten Lammes Gottes, einen sichern Schluß zu machen. Unschuldiges Gebäude, du hast nicht sündigen können: aber die, die sind die Kinder des Zorns, die da gar nicht, oder doch offt unwürdig zusammen kommen. Ein Wetter zum Lohn, das ist die Frucht der Werke eines wet-

ter-

terwendischen und unbeständigen Herzens, dessen Ankläger der Richter selbst ist: **Bleibt doch der Schnee länger auf den Steinen im Felde, wann es von Libano herabschneiet, und das Regenwasser verschießt nicht so bald, als mein Volk mein vergisset. Jer. 18, 14.**

Barmherziger, du Gott von groser Gedult und Langmut! anstat, daß du die Personen strafest, die zu diesen Thoren dir offt mißfällig aus und eingehen; anstat, daß dein Grimm den aufzehre, der seinen Fuß nicht bewahrt, wann er zum Hause Gottes gehet; anstatt dessen thust du vielmehr ein Zeichen an deinem Hause selbst. Hieher, ihr Unwürdigen, die der Herr mit so viel Verschonen regieret, und denket nach. Gewis, nicht ein rechtschaffenes Wohlverhalten, dazu der Allerheiligste niemals schel siehet, sondern ein strafbares Bezeigen menschlicher Leichtsinnigkeit und Unbesonnenheit, gab dem Richter den Donnerkeil in die Hand. Und, o Wunder seiner Barmherzigkeit! das eben so gros ist, als das Wunder seiner Allmacht und Gerechtigkeit; daß er ihn nicht zum gänzlichen Verderben seiner ausgearteten Kinder gebraucht hat. Er hat indessen, so weit er damit schrecket, allemal die verehrungswürdigsten Absichten. **Er ist der Herr, des Wege in Wetter und in Sturm sind. Nahum. 1, 3.** Die Donner Gottes haben ihre Wege, ihre Absichten, die ihr groser Befehlshaber durch sie zu erreichen gedenkt. Wer sie höret, der merke darauf. Wir wissen zwar, daß das entsetzlichste Ungewitter seine natürlichen Ursachen hat, und an sich betrachtet, unter die natürliche Begebenheiten gehört: dis hindert uns aber nicht, dich, o Herr der Natur, und deine erhabene Absichten darinn zu verehren; dem die Natur zu Gebothe steht, und dessen Befehle auch alle Elemente ausrichten müssen.

Dis Donnerwetter, durch welches sich der Gott aller Götter in seinem Tempel geoffenbaret hat, hat so viel besondres an sich, daß es so schwer nicht ist, die vortreflichsten Absichten zu errathen, die seine Weißheit dabei hegete. Eine ungewöhnliche Jahreszeit, die dergleichen Begebenheiten unter ihre

Selten-

Seltenheiten zählet; ein so merkwürdiger Tag, der mit keinen gemeinen sondern himmlischen Wohlthaten bezeichnet ist; ein Ort, den seine Absicht heilig macht und ein Gott selbst geheiligtes Gebäude ist; die entsetzliche und gar verdoppelte Schläge, mit deren letztern das ganze Wetter in einem Regenguß vorüber gieng; die hinterlassene Denkmale der Beschädigung; diese und dergleichen Umstände, fordern eine verstärkte Aufmerksamkeit, die uns in den Rath göttlicher Absichten von Ferne hineinschauen lässet. Ich sorge, der Herr bestätiget die Wahrheit seiner ernstlichen Drohungen, und ahndet die Verachtung seines Hauses, das sichere Vertrauen auf den äusern Gottesdienst mit Hintansetzung des innern, und überhaupt die Kaltsinnigkeit deiner Gottesdienste und Versammlungen, o gestraftes Jena, nicht mehr mit Worten, sondern mit Feuer von Himmel.

O daß doch derer Verächter und Spötter nicht so viel wären! vielleicht hätte der, der in Himmel sizt und ihrer lachet, seines Hauses verschonet. **Wie fein zerbrichst du den Tempel, und baust ihn in dreien Tagen, Marci 15,29.** eine Stimme jenes lästernden SpottGeistes; dem die Sprache unsrer Tage, bei gehäuften Verächtern derer Gottesdienste, ganz ähnlich ist. Solte es an Leuten mangeln, die die Religion so gut als den Tempel entbehren zu können sich schmeigeln, und diesen unter die überflüßige Gebäude oder Wohnungen der Einfältigen zählen? Ihr Verhalten mag darauf antworten, wenn sie nie daselbst erscheinen. Eine unnütze Gesellschafft ist ihrer Einsicht erträglich, ihrer Leidenschafft nothwendig; nur keine heilige Versammlung. Andre öffentliche Gebäude, sie mögen Nahmen haben wie sie wollen, sind nach ihrer Meinung nicht ganz unnütz: nur des Gotteshauses können sie entübrigt seyn. Denkt nicht, die ZornesGegenwart Gottes im Tempel gereiche ihm zur Unehre oder Geringschäzzung; meinet nicht, der Herr sey gleich wie ihr, da er auf sein Haus loß donnert; sondern wisset vielmehr, ihr unselig irrende, daß er dadurch, euch zur ewigen Schande, das Recht und Vor-

recht über sein Hauß mit Feuer behauptet, und nicht verstattet, daß Menschen sich daran vergreifen oder es durch ihre kühne Urtheile antasten. Solte es auch keine Leute geben, die kommen, wohin sie ihr Schöpfer ruft, aber leider kommen, ohne Bescheidenheit, ohne heiligen Scheu, ohne Ehrerbietung vor dem Heiligen in Israel? Ein Groser dieser Erden, fordert und fordert mit Recht Achtung gegen den Pallast, den er sich zum Siz erwält, er sieht die daselbst verübte Frechheit als eine Beleidigung seiner selbst an. Ist es nun Wunder? wenn der verehrungswürdigste Gott nicht mehr thut als ein Gewaltiger dieser Erden, wenn er seines Hauses Ehre rettet; wenn er dem Unbesonnenem, der in der Verläugnung seiner Vernunfft, und abgelegten Scheu vor Gott, seinen tollen Ruhm sucht, Ehrfurcht in sein Herz donnert, und aller Welt sagt, daß dieser ein unwürdig Geschöpf seines Schöpfers sey.

Was diese zu wenig thun, thun andre zu viel. Würde doch keiner unter uns angetroffen, der Gottesdienst und Gottesdienst trennete, ich meine den innern von dem äusern; da doch dieser ohne jenem eine Heucheley, ein Selbstbetrug, ein Nichts ist. Das Gotteshauß sey uns kein Götze, sondern nur der Ort, wo die wahre und ewige Gottheit angebethet wird. Unser Vertrauen ruhe nicht auf dem Gebäude, sondern auf dem, der Herr in diesem Hause ist. Niemand diene Gott im Tempel, und im Hause und Herz dem Belial. Auch mit solchen zürnt der grose und erhabene Herr, durch sein Wetter in Tempel. Laß sie sagen: hie ist des Herren Tempel, hie ist des Herren Tempel, Jer. 7,4. Am Ende wird ihnen doch keine andre Antwort zu Theil, als diese: Gehet hin an meinen Ort zu Siloh, da vorhin mein Nahme gewohnet hat, und schauet, was ich daselbst gethan habe um der Boßheit willen meines Volkes Jßrael. - - - Ich will dem Hauß, das nach meinem Nahmen genennet ist, darauf ihr euch verlasset, und dem Ort, den ich euern Vätern gegeben habe, eben thun, wie ich Siloh gethan habe. v. 12. 14.

Die

Die grosse Kaltsinnigkeit und Lauigkeit im Gottesdienst erheischet nicht weniger eine [illegible] und donnernde Weckstimme Gottes. Wie viel kalte Lippen, taube Ohren, [illegible] zen, hören und bethen hier, ohne Glauben, ohne Andacht, ohne Einmuth des Geistes; die Feuer vom Himmel erwärmen, feurig im Glauben, inbrünstig im Gebeth, eifrig in der Liebe, lebendig in der Hofnung machen muß. Von nun an geloben wir es, erschrecklicher Gott, dir keine kalte, keine unreine Opfer mehr auf deinem Altar dar zu bringen, vielmehr solche, die die heilige Gluth deines Geistes angezündet hat. Denn diese und dergleichen Absichten sind es, die der Herr erreichen wollen, als er mit Schwefel und Dampf in Tempel eindrang.

Solte nicht auch manche fromme Sele, die sich hier einfindet, an diesem mächtigen Schauspiel Gottes ihre Erbauung finden? O ja, hier öfnet sich die Quelle der heilsamsten Betrachtungen. Wahre Anbether wolte der Herr noch eifriger machen. Er errinnert sie, er könne ihnen ihr Bethauß nehmen, und verpfändet sich durch dessen Erhaltung ihre Andacht von neuen. Er ermuntert sie, wie Abraham vor Sodom, zu dem Gott zu bitten, der um zehn Gerechten willen schonet. Er lehret sie bethen: **Sey du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth.** Jer. 17, 17. und mit Vertrauen wieder hinzusetzen: **Gott, wir warten deiner Güte in deinem Tempel.** Ps. 48, 10. Ja, daß ich noch eins hinzu thue; er sezt ihre Freigebigkeit auf eine heilige Probe, und erwartet den Beitrag edelgesinnter Gemüther zur Wiederherstellung seiner beschädigten Wonung.

Wir alle, wir wollen mit göttlich belebten Arm, alle Höhen und Götzenaltäre abbrechen, die bis anhero noch in denen verborgenen Winkeln des betrüglichen Herzens stunden. Wir wollen Tempel und Altäre aufbauen, die dem Gott unsers Heils gewidmet seyn. Wir wollen mit kindlichen und nicht mit knechtischen Geist, uns vor ihm fürchten, und wieder das Bekänntnis ablegen: **Wie lieblich sind, Herr, deine Wohnungen!** Wir wollen an den letzten Donner gedenken, wenn

die Welt untergehen wird, und uns mit [illegible] Betrachtungen der Ewigkeit unterhalten, [illegible] das schläfrige oder erstarrte [illegible] erschüttere, heilsam bewege, und uns am Ende kein Donner- sondern ein Freudenwort sey.

Ich insbesondre, gerührt und erweckt durch das Wunder des Herrn, bezahle noch das Opfer eines reinen Danckes, einer zärtlichen Vorbitte, und bringe es dem Gott, dessen Gnadenblick mir neues Leben giebt. Kommet herzu alle, die ihr Gott fürchtet, ich will erzählen, was er an meiner Sele gethan hat. Du gebothest dem Blitz, mächtiger Erhalter, daß er mich nicht tödte, du befahlst dem abscheulichen Feuerball, daß er nicht auf uns rollete, sondern seitwärts durchschlug. Bist du nicht der Töpfer, der sein Gefäs zerbrechen kann? warum zerschmetterest du uns nicht? warum machtest du keine Salzseule aus mir? Gelobet sey der Herr, der meine Sele etwas vor sich gelten lies. Das Blut des Erlösers machte mein Blut so kostbar vor dir, daß du mich erhieltest. Mein Herz sey dir davor ein ewiger Tempel! Du aber, o Auge Gottes, stehe du über diesem Hauß offen Tag und Nacht. Herr, es ist dein, und du bleibst der Herr des Tempels. Deine Allmacht kann ihn einstürzen, aber auch erhalten. Jenes verdienen unsre Sünden, dieses aber erflehen unsre Seufzer. Erhalte ihn, und in demselben dein Wort und übrige Heilsmittel, bis an das Ende der Tage. Laß bis dahin den Gecreuzigten und Auferstandenen darinn verkündiget werden. Dieser bleibe unser Tempel und unser Gnadenthron, wenn sich auch die Welt umkehrt, wenn Himmel und Erde untergehen. Erhöheter Jesu! bitte du selbst für uns den Vater, daß er unser schone. Wir erbiethen uns, dir davor in deinem Tempel ewig zu dienen, der nicht mit Händen gemacht ist. **Wer überwindet, den wilst du zum Pfeiler in jenem Tempel machen. Offenb. 3, 12.** Kostbare Verheisung! Du verweilest noch; aber du bleibest nicht aus. So denkt mein Glaube, und alles Volk soll mit mir sagen: Halleluja

Amen.

A. H. 126, 20a.

Yc 295

D. Friedrich Theodosius Müllers
Fürstl. Sächs. ConsistorialAssessors ausserordentlichen Professors
auch ältesten Predigers in Jena

erster Vortrag
im
Hause des Herrn
nachdem es
durch einen
Wetter
war erschüttert und b

Jen
Verlegts Christian Friedri

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541 5-189760524-11